



4,10 €
3. September 2026 • 179. Jahrgang
www.landundforst.de

36



LAND & FORST

Die Stimme der Landwirtschaft. Seit Generationen.



Horitz Ehle und die EWS Hofspiegelberg

Sonne, Gas und Wärme im Takt



Deutscher Landwirtschaftsverlag GmbH, Lohstr. 29, 80797 München
03480
SMART +1 PRESSEPOST
2977563/003
36#2026489 / 12441
Ländl. Betriebsgründungs- u.
Beratungsgesellschaft mbH
Herrn K.-H. Mann
Luttetal 70
37075 Göttingen

+++ Pfiffige Idee: Tüftler baut Kranwagen zum Holzmachen an Fendt GT +++



Die Biogasanlage in Lauenstein am Ith ist seit 2011 in Betrieb. Im vergangenen Jahr wurde eine Agri-PV-Anlage installiert.

Biogas und Photovoltaik in Symbiose

Energiekonzept Die EWS Hofspiegelberg kombiniert Biogas und Nahwärme mit Solar auf den Dächern und dem Acker sowie Batteriespeichern. Mit Flexibilisierung und Direktvermarktung hat sich der Betrieb stetig weiterentwickelt.

Die Mittagssonne steht hoch über dem Acker. Damit sind die Bedingungen für Solaranlagen eigentlich ideal. Doch die Agri-Photovoltaik(PV)-Anlage der EWS Energie & Wärme Hofspiegelberg in Lauenstein im Landkreis Hameln-Pyrmont erzeugt noch keinen Strom.

Aufgebaut wurde die Anlage mit 940 kWp Leistung schon im vergangenen Herbst. Im Juli kam nach einem Jahr Lieferzeit die Trafostation an. Bevor Strom eingespeist werden kann, fehlt jedoch noch das Anlagenzertifikat. Für die benachbarte Biogasanlage gibt es zwar schon eines, da sich mit der Agri-PV-Anlage aber eine maßgebliche Veränderung ergibt, muss das Verfahren neu aufgerollt werden. „Dafür kann man eine ganze Men-

ge Geld ausgeben und einige Leute beschäftigen“, erklärt Moritz Ehle. Der 46-Jährige hätte sich die aufwendige Prüfung gerne erspart. Denn eigentlich ist das Konzept längst durchdacht: Biogas, Photovoltaik und Batteriespeicher sollen zusammenspielen, den Eigenverbrauch möglichst weit abdecken und Strom dann einspeisen, wenn er im Netz gebraucht wird.

Ehle ist solche Umwege allerdings schon gewohnt. Seit Jahren entwickelt er seinen Betrieb weiter. „Andere haben auf Schweine, Kühe oder Hühner gesetzt. Wir haben uns für Energie entschieden.“ Für ihn geht es dabei vor allem darum, mehr aus den vorhandenen Flächen herauszuholen: „Wir wollen nicht nur Futterweizen liefern, sondern aus dem Mais

Strom und Wärme machen.“ Sie wollten eine zusätzliche Wertschöpfungsstufe einbauen.

2008 übernahm der Landwirt den elterlichen Betrieb auf dem Rittergut Hofspiegelberg. Seit 2012 werden die Flächen gemeinsam mit vier weiteren Betrieben bewirtschaftet. Zur Agrardienste im Saaletal gehören heute rund 970 ha Ackerland in den Gemarkungen Salzhemmendorf, Coppenbrügge, Duingen, Pattensen und Bessingen.

Den Weg in die Energieerzeugung schlug Ehle bereits 2011 ein. Gemeinsam mit Cort Brinkmann aus Weenzen im Landkreis Hildesheim gründete er die EWS Hofspiegelberg. „Wir haben unsere Biogasanlage sozusagen kurz vor Toresschluss des guten EEGs gebaut“, erinnert sich Ehle. Zu-

Betriebsspiegel

- Flexibilisierte Biogasanlage mit 2.847 kW installierter Leistung (dreifach überbaut) und 2 Satellitenstandorten
- Wärmenetze am Betrieb und im Dorf für u. a. 21 Wohneinheiten
- 120 kWp Dach-PV
- 180 kWp PV auf einer Erdmiete
- 940 kWp Agri-PV auf 1,8 ha Ackerland
- 800 kWh Speicher
- Direktvermarktung des erzeugten Stroms

vor hatten die beiden lange an der Wirtschaftlichkeit getüftelt. „Wir haben von vornherein sehr bonusoptimiert geplant und gebaut. Und das hat sich ausgezahlt.“

Zunächst liefen zwei Motoren mit jeweils 265 kW, eine Gärresttrocknung verwertete

Wärme. Am rund 700 m
ernsten Rittergut schlossen
einen weiteren Motor an.
der Wärme werden seit
14 Wohneinheiten ver-
t, die Restwärme nutzen
Holz- und Getreidetrock-
g. 2023 kam ein weiterer
llitenstandort in Lauens-
hinzu. Er versorgt die
urzweckhalle, eine Gast-
e und die Umkleiden des
rtvereins. Seit 2025 hängen
erdm sieben Wohnhäuser
Netz.

zanschluss bremst teren Ausbau

entlich würde Ehle das
menetz gerne noch weiter
bauen. Doch die vorhan-
e Infrastruktur setzt ihm
zen. Das Blockheizkraft-
c verfügt über eine thermi-
e Leistung von 200 kW und
ste zunächst flexibilisiert
len. Dafür fehlt jedoch die
speisezusage. Der Wind-
Heidsiek, der aktuell ge-
wird, konkurriert um die
chlusskapazität am Um-
mwerk Coppenbrügge. Da-
fällt ein Graustromspeicher,
Ehle zusätzlich am Satel-
standort errichten wollte,
erst ebenfalls aus. „Das ist
rlich, aber nicht zu ändern.“
nterkriegen lässt er sich
on nicht. „Wir sind mit der
onalen Wärmeversorgung
den Nahwärmenetzen ein-
ig auf dem richtigen Weg.“
on auf dem Rittergut hat
das Konzept bewährt. Ehle
chtet: „Insbesondere mit
Wärme, die wir hier schon
Anfang an nutzen, sind wir
happy! Früher haben wir
20.000 Liter Heizöl durch-
hoben.“

irtschaftlich einfach ist
Wärmegeschäft trotzdem
t: „Es ist zum einen sehr
r, zum anderen brauchen
einen langen Planungs-
Wirtschaftlichkeitshori-
.“ Um die Einstiegshürde
neue Wärmekunden zu
en, haben die Betreiber
halb zunächst einen nied-
n Einstiegspreis festgelegt.
Arbeitspreis ist an den Ver-
cherpreisindex gekoppelt
steigt entsprechend mit.
tzt dem ist es nicht so, dass

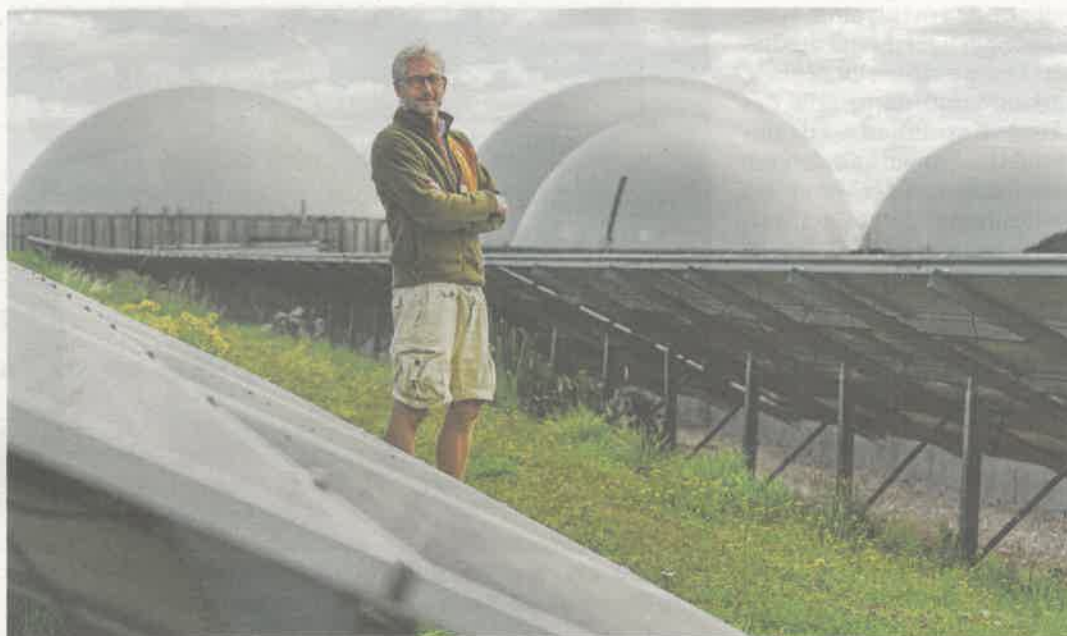


Foto: Kris Finn

Moritz Ehle betreibt die Anlagen gemeinsam mit seinem Geschäftspartner Cort Brinkmann.

die Kunden für ihre Wärme bei
uns dann nur noch die Hälfte
zahlen. Das können wir auch
nicht abbilden.“

Die Biogasanlage selbst ha-
ben die Betreiber stetig wei-
terentwickelt. 2018 und 2019
wurde sie flexibilisiert, heute
ist sie dreifach überbaut. Ge-
füttert werden hauptsächlich
Mais, Mist, Hähnchentrocken-
kot und Rindergülle aus der
Umgebung. Ehle gibt zu: „Da
sind wir auch nicht sehr expe-
rimentierfreudig, aber es läuft
sehr stabil.“ Und auch den
Mais verteidigt er gegen häu-
fige Kritik: „Wir sind froh, dass
wir den Mais haben.“

Das zweite große Stand-
bein der EWS ist inzwischen

die Solarenergie. 2009 ging die
erste Dachanlage mit 30 kWp
Leistung ans Netz – mit ei-
ner Einspeisevergütung von
40 Cent/kWh. Weitere Dach-
anlagen an der Biogasanlage
und auf dem Betriebsgelände
folgten. Dazu kam eine Anlage
mit 180 kWp auf einer Erdmie-
te neben der Siloplatte.

Ihr größtes PV-Projekt ist je-
doch die Agri-PV-Anlage. Die
Idee dafür entstand mit dem
Hype um das neue Konzept:
Auf Messen wurden neue Mo-
dulkonstruktionen präsentiert,
Projektierer suchten geeignete
Flächen und die Politik ver-
sprach bessere Rahmenbedin-
gungen. Mit dem im Mai 2024
in Kraft getretenen Solarpa-

ket I sollte sich die Situation
für die sogenannten „beson-
deren Solaranlagen“ grundle-
gend verbessern: Ein eigenes
Ausschreibungssegment, ein
schrittweise steigendes Aus-
bauvolumen, vereinfachte
Genehmigungen und höhere
Höchstwerte in den EEG-Aus-
schreibungen sollten die hö-
heren Investitionskosten ab-
federn. Bis heute fehlt dafür
jedoch die beihilferechtliche
Genehmigung der EU-Kom-
mission.

Wirtschaftlich nur mit Eigenverbrauch

Auch bei Ehle und Brinkmann
kamen die Überlegungen
durch die in Aussicht gestell-
te zusätzliche Vergütung ins
Rollen. In der Auftragsbestä-
tigung der Modulbestellung
war zwar eine Rücktrittsklausel
vorgesehen, sollte diese nicht
kommen, am Ende bauten sie
trotzdem. „Wir haben mit spit-
zem Bleistift nachgerechnet
und gesagt: Das geht“, erklärt
Ehle. Entscheidend war dabei
der Eigenverbrauch von 20 bis
30 Prozent, den acht 100-kWh-
Batteriespeicher ermöglichen
sollen. Eine zweite Anlage, die
ursprünglich als Volleinspeise-
anlage geplant war, bauen sie
zunächst nicht.

Die Folgen der politischen
Unsicherheit sieht der Land-
wirt nicht nur bei sich →



Foto: Kris Finn

Die Agri-PV-Reihen stehen in Nord-Süd-Richtung. Das Tracker-System bewegt die Solarmodule von Osten nach Westen.

selbst: „Da wird eine Wirtschaft hochgefahren, die haben Leute eingestellt, geplant, verkauft und dann fällt das ganze Kartenhaus zusammen.“ Die Firmen stünden mit dem Rücken an der Wand. Auf Rechnungen folgte teilweise schon nach zwei Tagen die Frage, wann denn das Geld komme.

Erste Haferernte unter den Solarmodulen

Für Ehle ist Agri-PV ein sinnvoller Baustein im Gesamtkonzept. Die Modulreihen stehen in Nord-Süd-Richtung. Die Trackersysteme folgen der Sonne im Tagesverlauf von Osten nach Westen. So verteilt sich die Stromproduktion über den ganzen Tag. Zwischen den Modulreihen liegen acht Meter, sechs davon können landwirtschaftlich genutzt werden. Auf den insgesamt 1,8 ha wuchs in diesem Jahr Hafer. Mit dem Ertrag ist der Landwirt zufrieden: „Den normalen Hafer haben wir mit 67 Doppelzentner geerntet, dieser hatte 52.“

Perspektivisch würde er die Fläche gerne ökologisch bewirtschaften. Die im Betrieb genutzte Pflanzenschutzspritze passt ohnehin nicht zwischen die Modulreihen. Und auch bei der Ernte ist Improvisation gefragt: Ein Landwirt aus dem Dorf half mit einem kleineren Mähdrescher aus. Durch die Reihenabstände scheiden aber auch Mais und



Foto: Kris Finn

Acht 100-kW-Speicher sollen künftig die Einspeisung aus der Agri-Photovoltaik-Anlage in das Stromnetz optimieren.

Zuckerrüben auf der Fläche aus – die Ernte mit großem Häcksler und Rübenroder wäre nicht möglich. Der Schwerpunkt wird daher auf Getreide liegen.

Auch unter den Modulen selbst muss sich das System erst einspielen. Vor dem Bau wurde dort Rotschwengel ausgesät und nach der Ernte gemulcht. In diesem Jahr kamen trotzdem Melde und andere Unkräuter durch. Ehle ist aber zuversichtlich, dass sich das Gras mit der Zeit durchsetzen wird.

Der Strom aus den PV-Anlagen wird zunächst gebündelt und für den Eigenverbrauch genutzt. Rund ein Viertel der 400.000 kWh, die die Biogasanlage im Jahr benötigt, wird bereits gedeckt. Das Ziel ist zwei

Drittel. Dazu soll auch die Agri-PV-Anlage beitragen.

Der Strom aus Biogas und Solar, der nicht selbst verbraucht wird, wird über einen Direktvermarkter bedarfsgerecht eingespeist. Die Batteriespeicher sollen dabei helfen, den Strom gezielter zu vermarkten und zusätzliche Erlöse zu erzielen.

Ehle sieht darin einen wesentlichen Vorteil des Gesamtsystems: „Wir haben Biogas, PV und die Speicher. Damit können wir gut die Spitzen abpuffern. Zusätzlich haben wir natürlich Eigenverbrauch an allen Anlagen. Wir speisen also möglichst nur dann ein, wenn Strom gebraucht wird.“

Noch funktioniert dieses Zusammenspiel jedoch nicht

vollständig. Das fehlende Anlagenzertifikat bremst die Agri-PV-Anlage aus und auch die weitere Entwicklung hängt an der Netzkapazität. Dabei haben Ehle und Brinkmann längst weitere Ideen: noch mehr Flexibilität, mehr Gasspeicher, mehr Motoren.

Stets weiterentwickeln, nicht stillstehen

Auf die Zeit nach der aktuellen EEG-Förderperiode blicken sie vergleichsweise gelassen. In fünf Jahren hoffen die Betreiber auf eine ordentliche Zusage für die Anschlussförderung. Dass diese geringer ausfallen wird, ist Ehle bewusst: „Wir haben dann auch abgeschriebenen Bestand, der aufgrund der Flexibilisierung nicht abgenutzt ist und den wir weiter nutzen können.“ Dass sie frühzeitig investiert und die Anlage immer weiterentwickelt haben, könnte sich dann auszahlen.

Ehle ist überzeugt, dass der eingeschlagene Weg richtig ist: „Wir sind sehr zufrieden mit unserer Symbiose aus Biogasanlage und PV.“ Energie nicht nur zu erzeugen, sondern auch möglichst flexibel zu nutzen, Wärme regional bereitzustellen und alles mit der Landwirtschaft zu verbinden. Die Agri-PV-Anlage ist dabei nicht das Ende der Entwicklung, sondern nur der nächste Schritt.

Lena Oerke

Stimme aus der Redaktion

Biogas, PV, Speicher und Eigenverbrauch intelligent kombinieren

Vor zwei Jahren war der Hype um Agri-PV groß. Sowohl auf Messen als auch auf Tagungen bekundeten viele Landwirte Interesse, eine Anlage zu bauen. Letztlich umgesetzt haben es bis heute jedoch nur wenige. Zu unsicher war es, ein neues und zusätzlich teures Konzept umzusetzen, wenn die Rahmenbedingungen

so unsicher sind. Doch das Beispiel aus Lauenstein zeigt, dass Agri-PV gelingen kann – vor allem wenn der Strom für den Eigenverbrauch genutzt werden kann. Gerade die Kombination mit Speichern und Biogas sowie



Foto: Kris Finn

die Direktvermarktung des Stroms bieten Perspektiven – nicht nur für den Betrieb, sondern auch für das gesamte Energiesystem. Denn hier wird flexibel Strom erzeugt und vor allem dann eingespeist, wenn er gebraucht wird.

Die Chancen sind groß. Ob sie auch ergriffen werden, wird sich noch zeigen. Denn Grundlage aller Investitionsentscheidungen sind der Netzanschluss und die Rahmenbedingungen im EEG. Große Anreize, in Erneuerbare zu investieren, liefert der Referentenentwurf des EEG bislang jedoch nicht.

Lena Oerke, Ressort Energie